

Bürgerhaus Auerbach

Musikalische Weinprobe mit dem Musikverein Auerbach und Winzer Paul Schott

Blaue Lippen und offene Ohren

26. September 2016 Autor: Thomas Tritsch



Zur musikalischen Weinprobe mit Winzer Peter Schott hatte der Musikverein Auerbach am Samstag ins Bürgerhaus Kronepark eingeladen. Bild: Neu

Auerbach. Sechs Weine und sieben Werke - wobei man auch den Rebensaft als eine Komposition bezeichnen könnte. Doch in der Herangehensweise dürften sich Musiker und Winzer in einem wesentlichen Aspekt unterscheiden: "So viel wie nötig, so wenig wie möglich", definiert Peter Schott den behutsamen Umgang mit einem sensiblen Naturprodukt. Ein Credo, dass jedem Schöpfer musikalischer Kunst als kreative Faulheit ausgelegt werden dürfte.

Ein Genuss war beides, Wein und Musik. Der Musikverein Auerbach hatte zu einem Konzert ins Bürgerhaus Kronepark eingeladen. Zwischen den Stücken kommentierte Peter Schott vom Auerbacher Weingut Seitz eine Auswahl seiner Weine. Leider fanden nur wenig Gäste am frühen Samstagabend den Weg vor die Bühne.

Doch an der Qualität der Veranstaltung kratzte die dünne Kulisse nicht.

Das Ensemble präsentierte sich in ausgezeichneter Form und die jungen Auerbacher Weine erfreuten die Sinne der Besucher, die von den Mitgliedern des Odenwaldclubs Auerbach erstklassig versorgt wurden.

Wucht und Dramatik

Als Ouvertüre suchte sich das Orchester unter Leitung von Vize-Dirigentin Kornelia Ochs das markante Thema der amerikanischen Fantasy-Serie „Game of Thrones“ aus. Die Melodie stammt vom deutsch-iranischen Komponisten Ramin Djawadi. Ein moderner Sound der bewusst auf mittelalterliche Farben verzichtet und den Figuren der Story ein klangliches Charisma verleiht.

Das Auerbacher Ensemble hat die Wucht und Dramatik des Stückes plastisch auf die Bühne gebracht – fast schon zu dominant für den eher unpräzisen Riesling aus dem Fürstenlager, der mit einem sauberen Rebsortencharakter und einem knackigen Säurespiel in den Gläsern gleichsam geknistert hat. „So was wächst nur in Deutschland“, so der Winzer, der von weinhaltigen Trends und Moden wenig hält.

Südeuropäische Rebsorten könne man bei uns bestenfalls kopieren- ebenso wie der klassische deutsche Riesling anderswo immer ein Plagiat des Originals sei. Die Gäste im Bürgerhaus mussten sich nicht mit Nachahmungen zufriedengeben.

Auch nicht bei dem burgundischen Doppel, das folgte. Weiß- und Grauburgunder präsentieren sich sortentypisch, aromatisch und cremig. „Der hieß früher Ruländer“, kommentierte Peter Schott die traditionelle deutsche Bezeichnung einer Sorte, die später durch eine genaue Übersetzung des französischen Namens (Pinot gris) eine neue Popularität genoss. Grauburgunder klang eben besser als Ruländer.

„Auch uns hat er in der anderen Flasche besser geschmeckt“, so Schott Augenzwinkernd über die Macht des Marketings.

Mit Jacob de Haans „Free World Fantasy“ und einem aparten französischen Potpourri aus bekannten Melodien ging es weiter. Darunter „La Mer“, „Chanson d'Amour“ und „Am Tag als der Regen kam“ („Le jour ou la pluie viendra“) von Gilbert Becaud. Apropos: Das Warten auf Niederschläge in längeren Trockenphasen kennt der Winzer ebenso gut wie das Hoffen auf ein Ende des Regens, wenn die Gefahr einer Fäulnis droht. „Die Natur ist launisch“, so Peter Schott, der auch auf den Klimawandel eingegangen ist.

„Der Weinbau verlagert sich langsam nach Norden. Das heißt, die Auerbacher Winzer gehen nach Zwingenberg.“ Schotts Rosé „Laudornum“ ist das süffige Ergebnis eines Notfalls: 2014 hatte die Kirschessigfliege den Bergsträsser Winzern heftig zugesetzt. Vor allem frühe Rotweinsorten waren betroffen. Im Weingut Seitz hat man aus der Not eine Tugend gemacht und auf den Leseausfall ebenso kreativ wie pfiffig reagiert: Aus minimierten Erträgen von St. Laurent und Dornfelder („Lau-Dornum“) wurde nach kurzer Maischestandzeit ein trocken-saftiger Rosé gekeltert. Quasi als aromatische Reaktion auf *Drosophila suzukii*, wie der Quälgeist mit bürgerlichem Namen heißt.

Pop Barock und Jazz

2015 hielt sich der asiatische Zwerg zurück, doch Schott setzte weiterhin auf sein Cuvée, die im Bürgerhaus mutig mit dem martialischen Soundtrack zu „Gladiator“ angelegt hat.

Zum Finale servierte das Orchester noch einmal ein Stück von Jacob de Haan: „Concerto d'Amore“ – eine Melange aus Barock, Pop und Jazz, die so betörend swingte wie die liebliche Rieslings-Auslese im Glas.